

Vier Streicher erzeugen Klangwelten voller Gegensätzlichkeiten

Im Rahmen der diesjährigen Meisterkonzerte gastierte das Emerson Quartet in der Kirche Burg in Stein am Rhein.

VON **MANFRED ZÜRCHER**

STEIN AM RHEIN Kaum sind die Büsinger Festtage mit dem Belcea Quartet vorbei, konnten die Freunde anspruchsvoller Kammermusik erneut auf ihre Kosten kommen. Denn im Rahmen der diesjährigen Schaffhauser Meisterkonzerte trat das international ebenfalls äusserst renommierte Emerson Quartet am Sonntag in der Kirche Burg in Stein am Rhein mit einem ambitionierten Programm auf.

Dieses Ensemble mit Eugene Drucker und Philip Setzer, Violine, Lawrence Dutton, Viola, und Paul Watkins,

Violoncello, ist eine halbe Generation älter als die Musici von Büsingen, und das war in der gelasseneren Agogik am deutlichsten im ersten Stück zu spüren, im Streichquartett F-Dur, op. 135 von Ludwig van Beethoven, einem Spätwerk aus dem Jahr 1826, das sich hervorragend in die weitere von Romantik und impressionistischer Musik dominierte Abfolge integrierte.

Verträumte Innigkeit

Leicht und beinahe beschwingt begann der Eingangssatz, und doch bald schon kamen die ersten für Beethoven so typischen aufbrausenden Akzente, in der Folge dann ein elegantes Vivace mit gut herausgearbeiteten Synkopen, dann ein breit angelegtes Lento, melodios mit auftaktigen Szenen von verträumter Innigkeit, um im Satzschluss in eine kleine Sinfonie mit forcierten Schwerpunkten einzumünden.

Eine ganz andere Klangwelt bot dann das Streichquartett F-Dur von Maurice Ravel, quasi atonal dahinfließend, ans Sphärenhafte gemahnend, unterlegt von einzelnen Pizzicati als ordnende harmonische Stütze. Unter all der thematischen und rhythmischen Beweglichkeit gründet eine beschaulich ausgeglichene, fast bukolische Weltferne, eine Traumwelt für Nachdenkliche. Der Satzschluss bietet ein fantastisches Kaleidoskop an Klangfarben und lebt vom ständigen Wandel gleich einer brodelnden Oberfläche.

«An der Bahre eines jungen Künstlers» ist ein kurzer Satz aus dem Jahr 1910, von dem dänischen Komponisten Carl Nielsen, der weitgehend homophon beginnt, quasi als atonaler Choral, der sich dann in die einzelnen Stimmen auflöst, um dann in einem versöhnlichen Dur-Akkord zu schliessen.

Der eigentliche Höhepunkt war dann das «amerikanische» Quartett F-Dur, op. 96 von Antonín Dvorak, das in farbenreicher Opulenz der romantischen Hochzeit glänzt, geprägt von tonaler Harmonik und einer ausufernden Melodik, deren Cantus firmus durch alle Stimmen wechselt zu einer verträumt schmerzlichen Folge einfühlsamer Soli, wo insbesondere das Cello mit seinem grossen Tonumfang vom sonoren Bass bis zum geschmeidigen Falsett seinen grossen Auftritt hat. Markante Themen wechseln mit larmoyanter Kantabilität, und irgendwo blitzt in all dieser Spielfreude auch ein Stückchen Schalk durch, bevor dann im Satzschluss wieder der finale Ernst sich breitmacht, um in einen gross angelegten Konzertschluss einzumünden, der wie ein unwiderrufliches Fanal dann diesem Abend ein schwungvolles Ende setzte.



Spielfreude und hohes Können: Das Emerson Quartet servierte in der Kirche Burg in Stein am Rhein ein ambitioniertes Programm.

Bild zvg/Dieter Amsel